

# Der Kampf

Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union  
(Revolutionäre Betriebs-Organisationen)

Jahrgang 5, Nr. 20

Erscheint wöchentlich

Preis 0,15 Goldmark

## Wollt ihr die Bergarbeiter verbluten lassen?

### Was wollen die Kumpels?

„Sechshunderttausend harte schwielige Hände ruhen. Was wollen die Kohlenräuber? Etwas mehr Brot und etwas mehr Licht! Mehr fordern sie nicht.“ So beantwortet der „Vorwärts“ in seiner Morgenausgabe vom 10. Mai die Frage: „Der Streik im Ruhrbergbau ist das Signal für das gesamte Proletariat gegen die Micumverträge, Sachverständigenpläne und Zurückeroberung des Achtstundentages“ — sagt das „Ruhr-echo“ der KPD. Und die Fahne vom 10. Mai sagt dasselbe: „600 000 Bergarbeiter stehen im Kampfe um die Siebenstundenschicht. Der Kampf ist von allergrößter Bedeutung für die Wiedereroberung des Achtstundentages durch die gesamte Arbeiterklasse Deutschlands.“

Damit ist die Einheitsfront der beiden Sozialdemokratien hergestellt; die Einheitsfront, die rebellierenden Sklavenbattalione in der Illusion zu erhalten, ihnen eine Niederlage von weltgeschichtlichem Ausmaße beizubringen. Und nach der Niederlage werden Amsterdamer und Moskauer Sozialdemokratien sich gegenseitig als „die schlimmsten Feinde der Arbeiter-schaft“ hinstellen und den Bergsklaven sagen: „Seht, wäret ihr bei uns gewesen, hättet ihr gesiegt.“ Daß sich der „Siege“ nur darum drehen kann, die Sklavenpeitsche etwas zu mildern, die Sklaverei aber zu erhalten, das ist für diese „Arbeiterparteien“ selbstverständlich. Sie sind ein Stück Kapitalismus und Leben von der Ausbeutung; sie können nicht anders.

Der mehr als fünfjährige Kampf um Illusionen muß dem deutschen Proletariat, in erster Linie den Bergarbeitern sagen, daß sie auch heute wieder um Unmöglichkeiten kämpfen. Wir sagen den Bergarbeitern: „Wenn ihr nicht um die Beseitigung der Lohnsklaverei, um den Sturz des Kapitals kämpfen wollt, um die Diktatur der Arbeiterklasse, werdet ihr unterliegen. Euer Kampf um den Achtstundentag und gegen den Versailer Vertrag ist Kampf um die Erhaltung des Kapitalismus. Und wenn ihr den Kapitalismus erhalten wollt, so werdet ihr nicht nur 9 und 10, sondern auch 14 und 15 Stunden arbeiten müssen, zu geringerem Lohn als früher bei achtstündiger Schicht. Achtstundentag und Kapitalismus in dessen Endkrise sind Begriffe, die einander ausschließen. Ihr könnt ebensogut gegen Regen und Sonnenschein, um den Mond, um den Himmel auf Erden kämpfen. Wir sagen euch weiter, Kumpels, wenn ihr eure Lage ändern, wenn ihr eure Befreiung kämpfen wollt, müßt ihr dies mit andern Mitteln, mit anderer organisatorischer Zusammenschließung und mit anderer Taktik!“

Das erkennt niemand besser als die Gewerkschaften. Zu verhindern, daß das Proletariat als Klasse kämpft, ist ihre ganze Sorge. Die Tatsolidarität im Keime zu ersticken, die Pfennig-solidarität zu schüren, ihre vornehmste Aufgabe. Der oben angezogene „Vorwärts“ bringt auf einer ganzen Seite einen Artikel des Bergarbeiterführers Löffler, in dem einige Blitzlichter auf die Geschichte der Bergarbeiterbewegung geworfen werden. Auch des ersten großen Bergarbeiterstreiks von 1889 tut der „Vorwärts“ Erwähnung. Damals gelang es der Reaktion die Bewegung zu hemmen, indem sie drei führende Bergarbeiter — Schröder, Bunte und Siegel — zu „Majestäts“ nach Berlin schickten mit der untertänigen Bitte: „Wir fordern, was wir von unsern Vätern ererbt haben, nämlich die achtstündige Schichtzeit.“ Und um diese „Forderung“ „kämpfen“ noch heute die Gewerkschaften. „Vorwärts“ und KPD-Presse verschweigen aber — bewußt — das wesentlichste dieses Kampfes. Wir müssen es daher dem deutschen Proletariat ins Gedächtnis rufen.

1889 lag der deutsche Bergbau zu 95 pCt. still. Es war der erste größere Kampf der deutschen Bergarbeiter, der erste wirkliche Kampf des deutschen Proletariats. Er wurde als Klasse geführt! Nicht nach gewerkschaftlichen Methoden! Die Kumpels nahmen den Fehdehandschuh der Bergherren an. Die Gewerkschaft existierte noch nicht. Die Proletarier wählten aus den Betrieben Vertrauensleute und faßten sie zusammen über Städte und Grubenbezirke zu Komitees. Diese wieder traten zusammen und schufen aus ihrer Mitte ein Zentral-komitee, das die oberste Kampfführung für Rheinland-Westfalen stellte. Der Kampf ging hart auf hart. Die Krupp, Stumm, Stinnes, Thyssen erhielten zum Schutze ihres Eigentums Polizei und Militär aus ganz Preußen. Die Delegierten der Betriebe wurden verhaftet, wo man ihrer habhaft wurde. Dies störte die Kumpels gar nicht. Sie stellten immer wieder die mutigsten und entschlossensten Kämpfer aus ihren Reihen an die Spitze. Und trotz der blutigen Massakers der Soldateska, trotz der

unerhörten Kerkerstrafen der Klassenjustiz, trotz der Uner-fahrenheit der Kumpels errangen diese einen moralischen Sieg, der in der Literatur der Arbeiterbewegung bis auf den heutigen Tag als Musterbeispiel angeführt wird.

Woran lag dies? Die Proletarier kämpften als Klasse. Ihre Führer waren Arbeitskollegen aus den Gruben, in ihrer Hand. Führer und Geführte hatten nur einen Willen: Sieg! Die Führer hatten keine bürgerlichen Vorstandsexistenzen zu verteidigen, sondern ihre proletarische. Und diese konnte nur gerettet werden, wenn die kämpfenden Proletarier siegreich blieben. Führer und Geführte hatten gemeinsame Interessen. Dies war der Schlüssel zu dem Sieg, der damals nur ein mora-lischer sein konnte. Dies haben die heutigen Führerorgani-sationen zu verschweigen, denn diese Kampftaktik würde ihnen den Garau machen, würde ihren Nährboden, den Kapitalismus beseitigen. Erst aus dem Kampfe von 1889 entstand die „freie“ Bergarbeitergewerkschaft, eine Organisation, die mit ihrem Führerapparat zum Vormund und schließlich zum Henker der Proletarier wurde.

Dem heutigen riesig starken Gegner würde auch die Metho-de von 1889 nichts anhaben. Ihm kann nur eine riesig starke Klassenfront berechnen. Diese aber muß ihre untersten organi-satorischen Zellen in den Betrieben haben. Dann haben die Proletarier ihre Organisation in der Hand und die Führer. Eine solche Organisation — nach dem Organisationsprinzip der All-gemeinen Arbeiter-Union — bedeutet Solidarität, ermöglicht den Kampf als Klasse. Die Bergarbeiter, die Sklaven am An-fang der Produktion, sind vom Kapital dazu ausersehen, als erste niedergeworfen zu werden. Nach ihrer Niederlage ist es leicht, die übrigen Proletarier ebenso industrieweise niederzu-schlagen. Das Kapital — und als deren Stützen alle Gewerkschaften und parlamentarischen Arbeiterparteien — führen den Kampf bewußt um die Erhaltung ihrer Existenz und ihrer Macht gegen das Proletariat. Nur die Proletarier hüpfen auf den Leim und kämpfen um Unmöglichkeiten.

Proletarier Deutschlands! Unterliegen die Bergarbeiter, so bedeutet dies eure Niederlage. Mit Pfennigsolidarität könnt ihr eure Blutschuld nicht abwachen. Die Bergarbeiter aus allen Teilen Deutschlands sind einander solidarisch. Die engli-schen, tschechischen, ungarischen, französischen Berg-arbeiter werden in den Kampf treten. Die englischen Kohlenverlader haben die Arbeit eingestellt. Nur die deutschen Gewerkschaftler befördern Kohle! Zur Niederrückung eurer Brüder aus den Bergwerken. Euch forderte eure Organisation auf, Pfennige herzugeben. Das bedeutet, daß ihr arbeiten sollt. Das bedeutet, daß ihr die Kohlengräber niederrücken, daß ihr den Kapitalismus und eure Sklaverei erhalten sollt. Damit eure Drohen leben, an euch schwarzen können. Damit sie die Bergarbeiter nach ihrer Niederlage ebenso gegen euch ein-setzen können, wie sie euch jetzt gegen die Bergarbeiter ein-setzen.

Proletarier in den Betrieben! Es geht nicht um den Acht-stundentag, nicht um die Krippen eurer Führer. Es geht um das Leben der Arbeiterklasse, um die Existenz des Kapitals oder um eure eigene Existenz. Beruf Betriebsversammlungen ein, schiebt die Betriebsräte beiseite, wo sie zögern, beschließt den Kampf. Schaltet alle Bürokraten aus. Schließt euch betriebsweise zusammen, schaffet euch Kampforgane, Aktionsaus-schüsse zu eurer Führung. Legt die Betriebe still, den Trans-port, Gas, Wasser, Kraft, Licht. Zögert nicht, bis ihr an der Reihe seid. Jagt alle Bonzen zum Teufel. Nehmt den Kampf auf um die politische Macht. Seid Hammer, nicht Amboß. Seid Herren, nicht Knechte. Fürchtet nicht die lächerliche Schupo. Wenn ihr euch auf der Grundlage der Betriebe einig seid, ver-körpert ihr eine Macht, vor der die Reaktion erzittert.

### Die französischen Wahlergebnisse

Paris, 13. Mai. (eca.) Das Ministerium des Innern macht offiziell folgende bisherigen Ergebnisse der französischen Wahlen bekannt: Konservative (äußerste Rechte, Monarchisten usw.) 20, rechter Flügel des Bloc National 117, linker Flügel des Bloc National 126, Radikale und Radikal-Sozialisten 139, republikanische Sozialisten 35, Vereinigte Sozialisten 102, Kommunisten 29, insgesamt 571. Es stehen noch aus: zehn Ergebnisse aus den Kolonien, eine angefochtene Wahl aus dem Departement du Nord sowie die Ergebnisse von vier Stich-wahlen, die voraussichtlich am nächsten Sonntag stattfinden. — Die Regierung Poincaré wird am 1. Juni zurücktreten.

### Der Kampf im Bergbau

#### Die Zweieelentheorie der Gewerkschaften

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Nach hat gar nicht die neue Erfüllungspolitik eingesetzt. Das Internatio-nale Kapital ist erst dabei, die Vorbereitungen zu treffen, auf Grund seiner Einigkeit die neuen Erpressungsmethoden am Proletariat einzuleiten. Und schon ist der Druck auf die Sklavenarmee so gewaltig, daß rund eine Million meutert.

Hundert kleinere Streiks laufen neben-, durch-, gegen-einander. Mehrere Hundert landwirtschaftliche Betriebe in Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Mecklenburg, Sachsen, Mitteldeutschland, in allen Teilen Deutschlands sind stillgelegt. Ganze Industriezentren und provinzielle Industriellenverbände haben ihre Arbeiter ausgesperrt, weil sie sich instinktiv weigerten, den ersten Schritt in den Abgrund zu tun, aus dem eine Rettung nicht mehr möglich ist. In Oberschlesien und Sachsen traten die Arbeiter des Kohlenbergbaues in den Abwehrstreik resp. wurden sie ausgesperrt, wo sie sich dem Diktat der Zechenbarone nicht beugten. Die Schwerindustrie, die Halb-fabrikate- und Fertigung wurde in Mitleidenschaft gezogen.

Und endlich ist auch jener Proletariatschicht der Gedulds-faden gerissen, die am längsten der Spielball der internationalen Profitinteressen war: Jener Sklavenschiicht, die Kohle und Erze, den Lebensstaden des Kapitalismus, in der Hand hält. Die aber auch gleichzeitig die ideelle und materielle Lebensquelle der Henker des Proletariats speist: Auf der Sklavengeld der rheinisch-westfälischen Berg- und Schwerindustriearbeiter baut sich nicht nur kegelförmig der deutsche, der mitteleuro-päische, der Weltkapitalismus auf, auf ihr ruhen auch die Le-bensmöglichkeiten jener Arbeiterorganisationen, die die Henker der Revolution züchteten, die bisher noch jedes Rebellieren der Lohnknechte im Blute ersticken. Auch die rheinisch-west-fälische Kohlenförderung ruht! Und die niederschlesischen Kumpels befinden sich im Solidaritätsstreik. Schon die ersten Tage der Stilllegung des Bergbaues ziehen ihre Kreise in der Schwer- und Fertigungindustrie, auf die Wirtschaft im weiteren Sinne.

Noch sind sich nicht die Proletarier der mit Proletarierblut getränkten „Roten Erde“ ihrer Macht bewußt. Noch sind sie — teils organisatorisch, alle aber ideologisch — im Banne der konterrevolutionären gewerkschaftlichen und parlamentarischen Arbeiterorganisationen, deren ganzes Streben auch heute darauf gerichtet ist, die Kräfte der Meutenden gegeneinander auszu-spielen, vom Kampf gegen den Klassenfeind abzulenken. Noch sind sich die rebellierenden Lohnsklaven nicht bewußt, daß sie buchstäblich „die Hand an der Gurgel des Staates“, an der Gurgel des Kapitalismus halten, wie es die Bourgeoisie längst erkannte. Würden diese Träger der kapitalistischen Kultur sich ihrer revolutionären Aufgabe bewußt, könnten sie heute das Joch — geistig und physisch — der „Arbeiterorgani-sationen“ abwerfen und ihre tausend Leiden zum Klassenwollen konzentrieren, sie würden das deutsche Proletariat, die Ar-beiterklasse der ganzen Welt solidarisch in ihren Bann zwingen und könnten die Sklavenketten brechen. Für immer.

Das schwerindustrielle Kapital ist sich bewußt, daß es den Kampf um Leben und „Tod ausfechten muß. Ihm sitzt der eiserne Zwang im Nacken, gerade so zu handeln, nicht anders. Auf der rheinisch-westfälischen Montanindustrie ruhen gegen-wärtig die gesamten Lasten der Reparationslieferungen. Und auf diesen wieder die Existenz des Weltkapitalismus überhaupt. Will das deutsche Kapital auf seinen Lohn kommen als An-treiber, muß es die Löhne der Sklaven drücken, die Arbeits-zeit verlängern, sich Reservelohndrucker schaffen. Deshalb hat es den Kampf gut vorbereitet. Zynisch kann die „DAZ.“ (vom 8. Mai) schon am zweiten Tage der Aussperrung schreiben:

„Immerhin sind die Vorräte an Kohlen augenblicklich außerordentlich groß,

so daß man den nächsten Wochen mit ziemlicher Ruhe entgegenseht.

zumal die Eisenbahnen wieder ungefähr ihre Friedensvorräte angesammelt haben, die sich bekanntlich auf drei Wochen zu erstrecken pflegen. Die Zechen haben außerdem in ihren Betrieben sofort ein Sparprogramm eingeleitet, indem z. B. die Koks- und Dampferzeugung usw. den Umständen ent-sprechend auf das Erforderliche beschränkt wird.

Immerhin glaubt man in führenden Unternehmerkreisen nicht an eine lange Dauer des Generalstreiks, da die Ar-beiter-schaft kein Geld in den Händen hat und auch keine Organi-sationskasse in der Lage ist, den Streik finanzieren zu können.

